

TAGBLATT



Ausgabe für St. Gallen, Gossau und Rorschach tagblatt.ch

Mobbing auf der Bühne
Jolanda Spiess-Hegglin über das Gefühlschaos von Mobbing-Opfern. 24

Lehren aus dem Fussball
Leichtathlet Kariem Hussein erklärt, was ihm seine erste Sportart brachte. 35



Grosse Erfahrung.
Klare Haltung.
Echte Privatbankiers.

PRIVATBANKIER
REICHMUTH & CO
INTEGRALE VERMÖGENSVERWALTUNG

Gericht bremst Boris Johnson aus

Brexit Das oberste britische Gericht hat die von Premierminister Boris Johnson aufgelegte Zwangspause des Parlaments für rechtswidrig erklärt und per sofort aufgehoben. Die Abgeordneten werden heute wieder zusammentreten. Die Richterin argumentierte bei der Urteilsverkündung, die Zwangspause hindere die Abgeordneten in «extrem» Weise an der Ausübung ihres verfassungsmässigen Auftrags. Das Parlament habe ein Recht darauf, in der Zeit vor einem wichtigen Ereignis wie dem geplanten EU-Austritt am 31. Oktober eine Stimme zu haben. Oppositionschef Jeremy Corbyn forderte Premier Johnson nach der Urteilsverkündung umgehend zum Rücktritt auf. Johnson selbst kündigte an, die Entscheidung des obersten Gerichts trotz Missfallens zu respektieren. Gleichzeitig forderte er aber Neuwahlen. (sda) 7

Krankenkassenprämien steigen in der Ostschweiz weiter an

In zehn Kantonen sinken die Prämien der Grundversicherung. Nicht so in der Ostschweiz.

Anna Wanner

Noch nie konnte der Bundesrat im Prämienherbst so gute Nachrichten verkünden: Die Prämien steigen im Schweizer Mittel nur um 0,2 Prozent – in zehn Kantonen sinken sie sogar. In der Ostschweiz steigen die Krankenkassenprämien allerdings im nationa-

len Vergleich überdurchschnittlich an. Am stärksten in Ausserrhodan mit 2,4 Prozent, im Thurgau sind es 1,7 Prozent und in St. Gallen 0,9 Prozent.

Bundesrat Alain Berset erklärte, dass durch die Senkung der Medikamentenpreise und den Eingriff in den Ärztertarif Tarmed rund 1,5 Milliarden Franken gespart werden konnten. Er

komunizierte wie im Vorjahr eher vorsichtig: Es handle sich um eine Momentaufnahme. Wichtig sei nun, dass das Parlament die angestossenen Reformen auch wirklich anpacke, um die Kostenentwicklung nachhaltig zu stabilisieren. Die Ärzteschaft ist optimistischer und spricht von einer Trendwende: «Die letztjährigen Leistungs-

kosten waren erstmals seit Einführung des Krankenversicherungsgesetzes im Jahr 1996 sogar leicht rückläufig.»

Doch nicht alle wollen die guten Nachrichten als solche wahrhaben. Der Versicherungsverband Santésuisse geht davon aus, dass ohne kostendämpfende Reformen die Prämien wieder stärker steigen werden. 2, 3, 4

Thurgauer organisiert Fotoausstellung zu Hongkonger Protesten – Chinesen schicken Spitzel



Die Menschen in Hongkong wehren sich seit Monaten mit Händen und Füssen gegen chinesisches Machtgebaren. Ein Frauenfelder organisiert in Zürich eine Ausstellung über Fotografen, welche die Proteste aus

nächster Nähe beobachten. Mit Bildern, wie sie in China nie gezeigt würden. Prompt sind Spitzel des chinesischen Konsulats unter fadenscheinigen Vorwänden in der Ausstellung aufgetaucht. 19

Bild: Lam Chun Tung

Salzkorn

Die Tür zum Café öffnet sich. Der Gast bestellt: «Einmal Mittagsschlafbiüel!» Hellwach hatte der in Finnland lebende Franzose Jeremy Mast vor Jahren die Idee für das erste europäische Schlafcafé. Schlafforscher sind davon begeistert. Die Menschen schlafen ohnehin zu wenig und ein 20-minütiger Mittagsschlaf senkt das Herzinfarktrisiko deutlich.

Der Beamtenschlaf ist also fälschlicherweise in Verfall geraten. Sind diese Menschen doch nur vernünftig und nach dem Nickerchen am Schreibtisch umso leistungsfähiger für den Staat und seine Bürger. Friedliches Schnarchen von Angestellten nach dem Mittag in einem Grossraumbüro könnte allerdings so manchem Chef auch noch die letzte doch so nötige Mütze Schlaf rauben. Also muss der Kurzschlaf auswärts geschehen. In Berlin etwa bietet das Café «Nickerchen» Erholung. In Frankreich sind Schlafcafés stark auf dem Vormarsch. Nur in der Schweiz wartet das Geschäftsmodell noch darauf, von einem aufgeweckten Investor endlich aus dem Dornröschenschlaf wachgeküsst zu werden. bor

ANZEIGE

Hausmesse
Heute,
25. September 2019
16 Uhr - 20 Uhr

hp müller
www.muellerschreineri.ch
www.azado.ch

Grösser planen für das «Eidgenössische» 2025

Schwingen Das Schwing- und Älplerfest im August in Zug hat mit 420 000 mehr Besucher angezogen als alle «Eidgenössischen» zuvor. Das hat Folgen für den Verein «Esaf 2025», der das Fest in sechs Jahren auf dem Breitfeld in St. Gallen austragen möchte. Die Planung muss angepasst werden. Alles wird grösser: Das Festgelände, aber auch das Budget. (dwi) 25

In St. Gallen wird bald Wasserstoff produziert

Mobilität Die St. Gallisch-Appenzelische Kraftwerke AG (SAK) und Osterwalder St. Gallen wollen eine Produktionsanlage für Wasserstoff errichten. Mit diesem wollen sie Tankstellen für Brennstoffzellen-Autos und -Lastwagen beliefern, deren Emission einzig aus Wasserdampf besteht. Standort der Anlage ist das SAK-Wasserkraftwerk Kubel nahe des Gübsensees. (T.G.) 11

Verfahren zu Trumps Amtsenthebung

Ukraine-Affäre Für Donald Trump wird es eng: Die Präsidentin des Repräsentantenhauses, die Demokratin Nancy Pelosi, will eine Untersuchung zu einem Amtsenthebungsverfahren starten. «Der Präsident muss zur Rechenschaft gezogen werden», sagte sie. Trump reagierte auf Twitter, wo er die Ankündigung als «noch mehr Hexenjagd-Mist» bezeichnete. (lthe) 7

Zweiter Eiszauber läuft mit Ökostrom

Wintervernügen Der St. Galler Eiszauber findet im Winter 2019/20 zum zweiten Mal statt. Die Veranstalter berücksichtigen dabei aber Kritik an der ersten Durchführung: Der Standort auf der Kreuzbleiche wird verschoben, die Anlage mit «grünem» Strom betrieben und der Landschaften an Wiesenflächen reduziert. Die erste Reaktion aus dem Quartier ist positiv. (vre) 27



Inhalt
Rätsel

12

Programme
Wetter

16

Comic
Fahrzeugmarkt

18

22

Ostevent
Traueranzeigen

22

Leserservice: 071 272 72 72

E-Mail: leserservice@tagblatt.ch

Redaktion: 071 272 77 11

E-Mail: zentralredaktion@tagblatt.ch

Inserate: 071 272 77 77

E-Mail: inserate@tagblatt.ch



Jede Woche gehen die Menschen in Hongkong auf die Strassen.

Bild: Lam Chun Yung



Ein Mann findet seine Ruhe inmitten der Proteste und meditiert.

Bild: Paul Yeung



Die Polizei geht mit aller Härte gegen die Demonstrierenden vor.

Bild: Chan Long Hei



Kinder spielen «Himmel und Hölle» auf den Gesichtern von Politikern.

Bild: Paul Yeung

Plötzlich standen zwei Herren aus China da

Der Thurgauer Fotojournalist Marcel Sauder organisierte eine Ausstellung mit Fotografen aus Hongkong – Ärger mit China inklusive.

Raphael Rohner

Es sind Bilder von Menschen, die sich dort aufstellen, wo ihnen Gummigeschosse aus nächster Nähe zeigen und die Polizei, auf der anderen Seite Demonstranten, die sich gegen den zunehmenden Einfluss des chinesischen Regimes in Hongkong wehren. Die Fotografen fangen mit jedem Klicken der Kameras Momente ein, welche die Geschehnisse festhalten und dokumentieren.

Eine Ausstellung mit Bildern, welche die Ereignisse aus nächster Nähe zeigen, läuft derzeit in Zürich in der Photobastei. Sie trägt den Titel «Stand with Hong Kong Journalists» und soll einen Eindruck vermitteln über die Situation vor Ort. «Es ist wichtiger denn je zuvor, genau hinzusehen, was in der Welt passiert. Wir wollen die Menschen und ihre Umstände zeigen, wie sie unter zunehmend schwierigen Bedingungen Fotos schießen und Geschichten erzählen», sagt der Organisator der Ausstellung, Marcel Sauder aus Frauenfeld.

Der Fotograf kennt die Umstände in Asien bestens. Sauder war selbst einige Jahre als Fotojournalist in einigen Krisengebieten: «Hongkong ist für mich eine Art Kristallkugel, wo man die künftige globale Entwicklung voraussehen kann. Da werden unter zweifelhaften Vorwänden die Menschenrechte mit den Füßen getreten. Da muss

man genau beobachten und aufklären.» Mit diesem Gedanken hat er die Ausstellung ins Leben gerufen.

Täglich mit der Kamera nah am Geschehen

In Zürich werden die Bilder von neun Fotografen gezeigt, welche täglich bei Demonstrationen auf den Strassen mit der Kamera draufhalten und ihre Bilder der lokalen, aber auch internationalen Presse zur Verfügung stellen. Dabei sind viele Bilder entstanden, die man zum Beispiel in China nie zu sehen bekommen hat. Eine politische Aussage solle daraus aber nicht entstehen, betont Sauder: «Wir Fotografen müssen neutral arbeiten. Wir wollen hier kein politisches Statement abgeben und nichts werten. Eine Meinung soll sich jeder Betrachter selber machen.»

Einer der Fotografen ist der 41-jährige Hongkonger Paul Yeung. Er fängt Momente der Proteste auf den Strassen von Hongkong ein und verzichtet bewusst auf Gewaltbilder: «Es gibt so viele Geschichten neben den Protesten. Ich möchte zeigen, dass da so viel mehr passiert als nur die Gewalt. Die Menschen leben mit der stetigen Auseinandersetzung.» Ein Bild, das er geschossen hat, zeigt einen meditierenden Mann, der mitten in einem Stapel von Absperrgittern sitzt und seine Ruhe im Chaos findet. Auf einem anderen Bild spielen Kinder «Himmel und Hölle» auf Fotos von Politikern, die auf den Boden geklebt wurden. Mit solchen Bildern ecken die Journalisten in China an. Bei ähnlichen Veranstaltungen in

Australien, Kanada und New York kam es gar zu Vandalismus und Übergriffen zwischen Besuchern.

So wurde auch im Vorfeld auf die Ausstellung in Zürich niederschwellig Druck auf die Veranstalter und Organisatoren ausgeübt: «Während der Vorbereitungen zur Ausstellung standen plötzlich zwei Herren aus China da und wollten pro forma eine Ausstellung über China organisieren», sagt Romano Zerbini, Leiter der Zürcher Photobastei. Die beiden Besucher kamen ihm

«Die Männer versuchten, unter falschem Vorwand Informationen zu beschaffen – ein eigenartiges Gefühl.»



Marcel Sauder
Organisator Fotoausstellung

seltsam vor. Sie verfielen die Photobastei gar, ohne eine Visitenkarte zu hinterlassen: «Stattdessen wollten sie Informationen wie Namen und Kontaktdaten der Aussteller. Das bekamen sie natürlich nicht», so Zerbini.

Im Laufe des Gesprächs gaben die beiden Herren zu, dass sie vom chinesischen Konsulat kommen. Sie luden ihn zu einer weiteren Sitzung ins Konsulat ein: «Es war ein sehr offenes Gespräch, und ich musste ihnen einfach klarmachen, dass ich keinen Ärger will

Um was geht es eigentlich in Hongkong?

Seit mehr als vier Monaten demonstrieren die Hongkonger gegen die Regierung, die kommunistische Führung in Peking und ihren wachsenden Einfluss auf die frühere britische Kronkolonie. Der Protest richtet sich gegen die pekingtreue Regierung und auch Chinas wachsenden Einfluss. Nach einer Demonstration am 1. Juli stürmten Aktivisten sogar das Parlament. Die Grossdemonstrationen finden trotz Verbot der Behörden statt. Der Widerstand unter den sieben Millionen Hongkongern ist gross. Sie kritisieren Chinas Justiz als nicht unabhängig und als Werkzeug der politischen Verfolgung. Ebenso warnen Kritiker vor Willkür, Folter und Misshandlungen in der Volksrepublik China. Diverse Medien berichteten über die Missstände in China. (rar)

während meiner Ausstellung.» Bei ihm hinterlässt der Besuch der beiden Männer einen fahlen Beigeschmack. «Da waren wirklich zwei Männer, die unter einem falschen Vorwand Informationen beschaffen wollten – das ist ein eigenartiges Gefühl.» Aus diesem Grund hat Zerbini auch die Polizei eingeschaltet, die sich ihrerseits beim Konsulat erkundigte, ob man im Bilde darüber sei, dass zwei Vertreter in der Photobastei vorstellig geworden seien. Auf Nachfrage bei der Zürcher Stadtpolizei wurde der Vorfall bestätigt.

Der Generalkonsul der Volksrepublik China in Zürich wollte trotz mehrfacher Nachfrage bis zum Redaktionsschluss weder Fragen zum Besuch seiner Mitarbeiter in der Zürcher Photobastei beantworten, noch sonst Stellung nehmen. Bei den Fotografen löste der Besuch aus dem Konsulat keine Ängste aus: «Wir wollen keine Angst im Herzen tragen, wir haben ja nichts Illegales gemacht», sagt der Fotograf Yeung. Auch der Organisator Marcel Sauder hat keine Angst: «Man muss sich einfach vorbereiten und gewappnet sein.» Heisst konkret, dass er sich gegen Vandalen gerüstet hat: «Eine Druckerei ist auf Stand-by und kann alle Bilder sofort nachdrucken.»

Die Einschüchterungsversuche versichern den Frauenfelder nicht: «Es zeigt doch, dass wir etwas Bedeutendes tun und uns nicht verstecken müssen, um die Wahrung der Menschenrechte auf dieser Welt zu unterstützen. Genau so wenig, wie sich die Fotografen mit der Wahrheit verstecken müssen.»